

Salem, Stadt der bösen Träume

Im Haus der Hexe: Die heute 82-jährige Laurie Cabot eröffnete 1972 das erste Geschäft für Okkultes in Salem und wurde einige Jahre später vom Gouverneur des Bundesstaates Massachusetts offiziell als Hexe anerkannt



BOSTON/LOBE VIA GETTY IMAGES

Nur einen Besenritt von Boston entfernt liegt Salem. Hexenprozesse machten die kleine Stadt vor Jahrhunderten bekannt. Nun sind die Hexen wieder da – und auch ein paar Geister, die hier umgehen sollen

Der Henker zog die Schlinge zu. Es war der 19. Juli 1692. „Oh Gott, hilf mir!“, flehte Rebecca Nurse. „Es ist falsch!“ Doch es war zu spät. Wie ein tosendes Meer donnerte der Hexenwahn über Salem hinweg, brandete an die Türen der puritanischen Siedler und drohte, jeden hinweg zu spülen. Über 150 Frauen und Männer wurden angeklagt und eingekerkert, 19 erhängt, einer mit Steinen zu Tode gepresst. Viele fühlten sich von Gott im Stich gelassen, andere wänten sich von den Erhängten verflucht und fürchteten, ihre rastlosen Seelen könnten Vergeltung suchen – Stoff für Geistergeschichten.

VON SASCHA M. KLEIS

Heute ist Salem, das einstige Salem Town, eine Kleinstadt mit 45.000 Einwohnern. Der Taxifahrer setzt mich vor dem 1925 eröffneten „Hawthorne Hotel“ ab. Kenner der paranormalen Szene sind sich sicher: Da spukt's. Na, mal sehn, denke ich und checke ein. Das Hotel liegt nicht weit vom Hafen, wo ein nachgebauter Dreimaster an die Ära der Seefahrt erinnert. Damals entstanden in Salem prächtige Villen und Holzhäuser. Selbst aus dem 17. Jahrhundert haben ein paar überdauert, wie das von Spuk-Gerüchten umwobene „Witch House“, in dem einer der Hexenprozess-Richter lebte, oder das „Rebecca Nurse Haus“ im nahe gelegenen Danvers, dem einstigen Salem Village, wo die Hexenhysterie begann.

Heute, Jahrhunderte später, sind die Hexen wieder da, wobei die meisten Anhänger des neureligiösen Wicca-Kults sind, eine Art naturverbundene Mysterienreligion. „Sie fühlen sich in Salem wohl“, sagt Tim Maguire, dem ein Shop in Salem gehört. Über 2000 Hexen sollen hier leben, schätzt er. Lokalhistoriker Jeff glaubt sogar, dass „20 Prozent aller Einwohner“ Hexen sind. Man kennt sich, meint der Mittvierziger, der selbst Hexer ist. „Den meisten siehst du es nicht an, sie kleiden sich normal.“ Auch paranormale Erfahrungen sind ihm nicht fremd. Eines Nachts, in einem alten Haus, erschien ihm eine Frau. Sie kam aus dem Nichts, legte sich zu ihm. Dann drehte sie sich um – sie hatte kein Gesicht. Er blickte in gähnende Schwärze, in die er hineinzugleiten drohte. Die Frau ohne Gesicht schlich sich in meine Träume und bescherte mir eine unruhige Nacht.

Nicht wenige Einwohner Salems sollen an Geister glauben, hörte ich, und wegen Spukverdachts Nachforschungen zur Geschichte ihres Hauses in der

Stadtbibliothek betrieben haben. Ich suche deshalb die Salem Public Library auf. „Das kann ich nicht bestätigen“, sagt Gail Yallop von der Abteilung lokale Geschichte. „In all den Jahren, in denen ich hier arbeite, gab es vielleicht zwei oder drei Fälle, in denen sich jemand für sein Haus interessierte.“

Im Hotel gehe ich den Spukgerüchten nach – tagsüber, abends, nachts: Keine ungewöhnlichen Vorkommnisse. Gruselig sind hier nur die alten Gardinen am Ende der Flure, die könnten mal ausgetauscht werden. „Es wird oft behauptet, dass es hier spukt“, sagt Sam Arruda vom „Hawthorne Hotel“. „Ich arbeite seit Jahren hier, aber ich habe nie etwas Ungewöhnliches erlebt. Sogar paranormale Untersuchungsteams wä-

ren im Hotel. Doch niemand konnte einen Beweis für Geister liefern.“

Die Kleinstadt habe ihre Geheimnisse und hüte sie gut, schreibt Stephen King in einem seiner Romane. Vielleicht gibt Salem nachts mehr von sich preis? Es ist kurz nach Mitternacht. Alles schläft. Die Stadt gehört mir. Zielloos lasse ich mich treiben. Fast scheint es, als fürchte sich Salem vor der Dunkelheit, so gut ist es ausgeleuchtet.

„Denk nicht mal daran, hier zu parken“, steht da auf einem Schild in der Howard Street. Sie grenzt an einen Friedhof. Hier irgendwo hat man Giles Corey während der Hexenprozesse zu Tode gefoltert. Seither soll sein Geist umherirren. „Ich habe in meiner Jugend viel Zeit damit verbracht, den Friedhof zu beobachten“, erzählte mir Jeff tags zuvor, „aber gesehen habe ich ihn nie.“ Auch heute Nacht zeigt er sich nicht. „Glaube mir“, erinnere ich mich an Toms Worte, „du willst ihn nicht wirklich sehen. Wann immer er sich gezeigt hat, geschah kurz danach ein Unglück.“ Wie 1914, als ein Feuer ausbrach und sich durch Salem fraß. Es kam aus der Gegend, wo man die Richtstätte vermutet, den Hügel der Gehenkten. Bis heute konnte er nicht genau lokalisiert werden. Auch die alten Schmutzlertunnel sind geheimnisumwittert. Die ganze Stadt ist von ihnen durchzogen. Kaum jemand kennt ihre Zahl und den genauen Verlauf.

Ich kann mich nicht mehr erinnern, wie lange ich schon durch die Nacht gezogen bin, als ich am Old Burying Point ankomme, dem ältesten Friedhof Salems und dem zweitältesten der USA. John Hathorne liegt hier begraben, ein weiterer Hexenprozess-Richter. Im fahlen Schein des Mondes steige ich über die Gräber der ersten Siedler. Nicht verstummen wollende Gerüchte besagen, dass es hier nachts manchmal zu mysteriösen Erscheinungen kommt. Man erzählt sich von einer Frau in Weiß. Mir zeigt sie sich in dieser Nacht nicht. Aber ich finde das Grab des Richters. Randalier schändeten es vor Jahren. Späte Rache für die Gerichteten? Ihre Gräber hat man nie gefunden. 1992, 300 Jahre nach den tödlichen Prozessen, errichtete die Stadt neben dem Friedhof ein Hexen-Mahnmal. Eine Geste, die Salem plötzlich in den Fokus der internationalen Presse brachte. Schon 1982 hatte sich die Stadt mit dem „Haunted Happenings Festival“ als Halloween-Destination in Stellung gebracht. Feierte man anfangs drei Tage, sind es nun vier Wochen. „Heute ist Salem die Halloween-Hauptstadt der USA“, sagt Tom.

Ein wichtiger Katalysator für die Entwicklung war die TV-Serie „Bewitched“ („Verhext“) von 1970, die zum Teil in Salem spielte. Dann kam Laurie Cabot

in die Stadt und eröffnete den ersten Hexen-Shop der USA. Sie lockte Anhänger und Gleichgesinnte und wurde vom damaligen Gouverneur von Massachusetts, Michael Dukakis, 1977 zur offiziellen Hexe Salems ernannt. Heute ist die Innenstadt mit Hexen-Shops, New-Age-Geschäften und Event-Museen gepflastert. Von Wahrsagerei über Bücher, Ritualzubehör, Kräuter, Tarot-Karten, Kristallkugeln bis hin zu billigem Kitsch wird alles angeboten. Nachdem Salem zunächst seine Bedeutung als Hafenstadt und später auch die Kleinindustrie verlor, lebt die Stadt heute vom Tourismus. Und von Halloween. Sie selbst nennt sich Witch City, Hexenstadt.

Das inspiriert auch Autoren und Filmmacher. Zur Zeit läuft die US-Serie „Salem“ im Fernsehen. Wolfgang Hohlbein schrieb die Romanreihe „Der Hexer von Salem“, angelehnt an das Werk von Howard P. Lovecraft, der wiederum die Atmosphäre Salems als Vorbild für sein fiktives „Arkham“ nahm, eine verunsicherte Stadt, die er in vielen seiner unheimlichen Geschichten erwähnt.

Doch auch die Realität schreibt manchmal düstere Geschichten. In Tim Maguires Laden „Wynot's Wands“ komme ich einem der spannendsten Mysterien Salems auf die Spur. So soll sich im Keller des Hauses Unerklärliches ereignet haben: „Ich sah eine schwarze wabernde Nebelwolke, die nach Schwefel stank“, sagt Tims Mitarbeiter Gordon. „Das war dämonisch!“ Der Mittfünfziger beteuert, keinesfalls halluziniert zu haben. Und erst kürzlich seien wieder Gegenstände über Nacht verrückt und Möbel umgeworfen worden. „Wenn man das erlebt, wird einem klar, dass

dahinter eine Macht steht, der man nicht begegnen will“, sagt er.

Tim führt mich in den Keller. „Ich gehe da nicht mehr alleine runter“, sagt der große, kräftige Mann. Er erzählt mir auch warum: Vor ein paar Jahren führen er und sein Vater ins Büro. Es lag im Keller. Als er hinabstieg, hörte er Geräusche, vernahm Bewegungen. Er stürzte nach oben und holte seinen Vater. Zusammen riefen sie „Komm heraus!“ und öffneten die Tür zum Büroraum. Niemand befand sich im Zimmer. „Aber alles war demoliert, der Schreibtisch umgeworfen, die Decke heruntergerissen. Und es war kalt. Wir konnten unseren Atem sehen. Im Juli!“ Während unseres Kellerbesuchs ist alles ruhig. Manchmal passiere lange nichts, sagt Tim. Paranormale Untersuchungsteams, die er hierher einlud, hätten ihm bestätigt, dass im Keller definitiv etwas nicht stimmt.

Auch oben im Laden will er dann und wann eine Stimme vernommen haben und die Worte „Ich beobachte dich!“ Tim weiß nicht, „mit was wir es hier zu tun haben“, aber er vermutet „eine Präsenz, die niemanden duldet“. Sein Mitarbeiter Gordon jedenfalls weigert sich geraumer Zeit, abends allein im Geschäft zu sein.

Vor dem Hotel wartet mein Taxi, es ist blaugelb, auf der Tür prangt das Hexenlogo von Witch City. Während der Fahrt muss ich an Giles Corey denken. Hartnäckig hält sich die Legende, dass er kurz vor seinem Tod den Sheriff verdammt. Und nicht nur ihn. Wenn es stimmt, was man sich von seinen letzten drei Worten erzählt, sagte er: „Ich verfluche Salem!“



Tipps und Informationen

Anreise Zum Beispiel mit Lufthansa (www.lufthansa.com) oder Air Berlin (www.airberlin.com) direkt ab Deutschland oder mit British Airways via London nach Boston. Vom Airport per Bus oder per Taxi in 30 Minuten nach Salem.

Unterkunft „Hawthorne Hotel“, DZ ab 105 Euro, www.hawthornehotel.com; „Morning Glory Bed & Breakfast“, DZ ab 150 Euro, www.morningglorybb.com.

Sehenswürdigkeiten Salem Witch Museum, www.salem-witchmuseum.com; Rebecca Nurse Haus, www.rebeccanurse.org. Geführte Touren durch Salem sind sowohl tagsüber (www.witchwalk.com) als auch nachts (www.salemghosttours.com) möglich, historische Führungen sind buchbar unter www.bewitchedafterdark.com.

Auskunft Destination Salem, salem.org

ANZEIGE

Mein Schiff.

Da bucht sogar der Nikolaus!

Bis zu 250€ Bordguthaben* sichern bis 13.12.2015

Erfahren Sie mehr in Ihrem Reisebüro, auf www.tuicruises.com oder unter +49 40 60001-5111.

* Angebot gilt auf ausgewählten Reisen im März und April 2016. | Aktionszeitraum vom 06.12. bis 13.12.2015. Das Angebot ist nicht mit anderen Angeboten kombinierbar. | TUI Cruises GmbH - Anckelmannsplatz 1 - 20537 Hamburg